

Er erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierzeilige Corpuss-Zeile oder deren Raum 15 Pig.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertats für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden bis 11 Uhr Vormittags, frühere dagegen Tags zuvor erbeten.

Insertats befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

Einundachtzigster Jahrgang

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 54.

Donnerstag, den 4. März.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Gerberstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Domplass 8.

Telegramme.

Berlin, 2. März. Heute fand bei Ihren kaiserlichen Majestäten im hiesigen Palais zur Feier des 25. Jahrestages des Regierungs-Antritts Sr. Majestät des Kaisers von Rußland Familien-Diner statt, an welchem die sämtlichen Mitglieder der königlichen Familie Theil nahmen. Seine Majestät der Kaiser und Königin, sowie die Prinzen erschienen in russischer Uniform.

Dresden, 2. März. Von der hiesigen russischen Kolonie ist eine Lokalgeldadresse an den Kaiser Alexander in Veranlassung seines heutigen Regierungsjubiläums abgegangen worden. In der russischen Kirche fand ein feierliches Hochamt und Leedum statt, dem eine Galatafel bei dem russischen Gesandten folgte.

Stuttgart, 2. März. Zur Feier des Regierungsjubiläums des Kaisers Alexander von Rußland fand heute in der russischen Schloßkapelle ein Leedum statt. Zu der Abend des Hofe stattsfindenden Galatafel sind den Mitgliedern hier aufsehender angehender russischer Familien Einladungen zugegangen.

Weimar, 2. März. Die Feier des Regierungsjubiläums des Kaisers Alexander wurde mit einem Leedum in der russischen Kapelle und mit einem Galadiner beim Hofe festlich begangen.

Wien, 2. März. Von bestinformierter Seite verlautet, daß das Präliminar-Uebereinkommen zwischen der Südbahngesellschaft und der ungarischen Regierung wegen des Verkaufs der Linie Agram-Karlstadt gestern unterzeichnet worden ist. Der definitive Verkaufsvertrag soll in der nächsten Woche in Pest unterfertigt werden. Die Verkaufsbedingungen sind: Befreiung von der Einkommensteuer für 10 Jahre und Zahlung des Kaufschillings in Annuitäten während der ganzen Dauer der Konzeption. Bei diesem Anlaß sollen mehrere andere Angelegenheiten geordnet werden, darunter die Errichtung einer Betriebsdirektion in Pest und eine Modifikation des bestehenden Kartells mit der ungarischen Staatsbahn.

— Abgeordnetenhans. In Verantwortung verschiedener Interpellationen erklärte der Ministerpräsident, Graf Taaffe, daß dem Inspektoren einer internationalen Sanitätskommission noch Schwierigkeiten entgegen ständen, da bei einzelnen Regierungen verschiedene Ansichten über den Werth einer solchen Kommission herrschten. Graf Taaffe theilte sodann dem Beifall des ganzen Hauses mit, daß der Kaiser unter dem 29. v. Mts. das Gesetz betreffend die Maßregeln gegen die Kinderpest sanctionirt habe und fügte gleichzeitig hinzu, daß bereits in Ungarn Einleitungen getroffen seien, um die Grundzüge dieses Gesetzes auch in der ungarischen Gesetzgebung zur Geltung zu bringen.

Der Kopf auf der Mauer.

Kriminalnovelle von H. Engelcke.

(Fortsetzung.)

Der Justizrath hatte die ganze Nacht auf der Steinwand gelegen, ein leiser Wind trug von der Stadt her den Schall der zweiten Stunde an sein Ohr, und im Osten dämmerte der Morgen. Der Justizrath begab sich auf den Heimweg, es wurde heller und heller, aus den Feldern und Wiesen zog der köstliche Frühduft auf, die Vögel sangen ihr Morgenlied, es war so still und wohnig ringsum. Der Justizrath merkte nichts von alledem, Nacht war es in seiner Seele, kalt wie der Wintersturm war es in seinem Herzen.

Der Justizrath ging denselben Weg, den er gekommen, zurück, kaum war er betroffen, als er an der Mauer angekommen im tiefen Sande neben seiner eigenen und noch anderen Spuren dieselbe Fußspur zu gewahren glaubte, die er schon einmal vor Monaten gemessen, nur mit dem Unterschied, daß der Abstand des charakteristischen Absatzes nur schwach zu erkennen war. Er warf einen Blick nach oben. Sonderbar, das Fenster des Hausfräuleins stand noch immer offen. Seine Hand bewegte sich im Morgenwinde die weiße Gardine. Der Justizrath hinstimmte sich nicht darum. Seine Handspür stand noch eingeklinkt, wie er sie verlassen, im Hause schloffen offenbar noch sämtliche Bewohner. Mitle von der nächsten Werberung entbedigte sich der Justizrath zunächst seiner Stiefel und seines Kodes. Im Begriffe, sich angekleidet für die noch übrigen wenigen Stunden der Nacht auf das Bett zu werfen, fiel sein nur mit dem Strumpf besetzter Fuß an einen harten Gegenstand. Da lag am Fußboden dicht vor dem Bette eine kurze, schwere Eisenklinge, in der Länge von zwei Fuß. Der Justizrath hob sie auf, ließ sie aber im Augenblick wieder fallen, weil ein jäher, furchtbarer Schreck ihn übermannte.

Unmittelbar neben dem Bette an der Wand stand seine schwere, mit Eisen beschlagene Geldkiste. Der Deckel stand auf, das Schloß war abgesprengt, der Justizrath sah

Petersburg, 2. März. (B. L.) Die Stadt prangt in großem Flaggenschmuck. Viel Trübel herrscht auf den Straßen. Zur Parade war ihnen ziemlich viel Publikum gegen 9 Uhr vor dem Palais versammelt und sah spannungsvoll auf den circa 20 Fuß vorzpringenden Balkon der ersten Etage des Winterpalais, welcher an der Admiralitätseite über der Auffahrt gelegen, mit einem zeltartigen Ueberdach versehen ist. Vor dem Balkon, inmitten des circa 100 Schritt Distanz durch Truppen abgesperrten Platzes war ein erhöhtes, roth verputztes Dirigentenpult für den Kapellmeister aufgestellt. Um ihn geschart standen sämtliche Regimentsführer und die Musiktruppen der Garnison. Punkt 10 Uhr trat die hohe Gestalt des Kaisers im grauen Militär-Paletot, das Georgenband am Knopfloch, den Helm mit Federbusch auf dem Haupt, auf den Balkon heraus und dicht an die Balustrade heran. Links von dem Thron stand der Thronfolger, rechts der Großfürst Nikolaus, dahinter die anderen Großfürsten, sowie die fürstlichen Gattinnen, sämmtlich in großer Gala-Uniform und ohne Paletot, das Band des Andreaskreuzes um und entblößten Hauptes. An den Fenstern neben dem Balkon waren die Großfürstinnen mit ihren Kindern zu sehen. Die kleinen Prinzen waren in Uniform. Die Musik intontirte die Nationalhymne. Von Anfang an und in allen folgenden vier Stücken wurde die Musik von andauerndem Jubel unterbrochen, der sich erhöhte, wenn der Kaiser grüßend dankte. — Nützen fliegen in die Luft, schließlich auch Militärhelme mit Haarbüscheln. Der Enthusiasmus steigert sich noch bei der Hymne: „Das Leben für den Caren“ und als zum Schluß abermals die Volkshymne ertönt und von Wassili-Dirow 101 Kanonenschüsse fallen. Der Kaiser war sichtlich vom Jubel ergriffen. Er trat gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr in den Saal zurück, dessen brennende Kronleuchter vom Plage aus sichtbar waren. Der Enthusiasmus vor dem Palais war so groß, daß das Volk im Augenblick lebten, der ein unbedeutendes Wort gewagt hätte, zerrissen haben würde.

— Aus allen Theilen des Reiches und aus allen Gesellschaftskreisen sind dem Kaiser zum heutigen Tage überaus zahlreiche Geschenke und Dankschreiben aller Art übersandt worden. Sitzungen der verschiedensten Art sind zum Gedächtnisse des Tages gemacht worden.

— Der „Regierungsbote“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlass, durch welchen aus Anlaß der heutigen Regierungsjubiläum eine ganze Reihe von rücksichtigen Abgaben und Geldbußen der verschiedenen Klassen der Bevölkerung erlassen wird. Der gesammte Reichsrath wird dem Kaiser um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr eine Glückwunschadresse überreichen. Die Vertreter des Petersburger Adels haben ihre Glückwünsche in einem an den Minister des Innern gerichteten Schreiben ausgesprochen.

— Sämmtliche Journale feiern den heutigen Tag durch besondere Leitartikel und geben in den Rückblenden auf das verfloßene Viertel-Jahrhundert der dankbarsten Anerkennung der von dem Kaiser gewährten großartigen und wohlthätigen Reformen lebhaften Ausdruck. Einmüthig wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß weder auswärtige Schwierigkeiten, noch innere Feinde im Stande sein würden, den regelrechten Entwicklungsgang Rußlands und die Unabhängigkeit des russischen Volkes an seinen Kaiser zu gefährtern.

— Bald nach 10 Uhr hatten auf dem kleinen Platz vor dem Winterpalais Deputationen von je 100 Mann von jedem Garderegiment Aufstellung genommen, während eine unbeschreibliche Volksmenge die beiden Plätze vor dem Palais anfüllte. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr erschien der Kaiser auf dem Balkon und wurde von den Soldaten und der Volksmenge mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Der Kaiser verweilte etwa eine halbe Stunde auf dem Balkon, fortgesetzt von den freudigen Zurufen und den Segenswünschen der zahllosen Menschenmenge begrüßt. Während die Militär-Musiktruppen die Hymne: „Gott erhalte den Caren“ spielte, wurden 101 Kanonenschüsse gelöst. Gleich begannen die Glocken sämtlicher Kirchen zu läuten. Die Stadt ist bis in die entlegensten Theile reich mit Flaggen geschmückt. Gegenwärtig beginnt in der Kirche des Winterpalais der Festgottesdienst.

— Soben hat, nach dem Dankgottesdienst in der Kapelle des Winterpalais, die Empfangscour stattgefunden. Das diplomatische Korps war dazu vollständig erschienen, alle Säle waren überfüllt. Vor diesem Empfang des diplomatischen Korps waren der Reichsrath in corpore, sowie sämtliche Minister vom Kaiser empfangen worden. Augenblicklich erfolgte der Empfang des Senats, welchen die anderer Körperschaften und Anstalten, auch derjenige der Schülerinnen der weiblichen Kronstiftung anschlößte. Bei dem Erscheinen des Kaisers heute Morgen auf dem Balkon war die Großfürstin-Thronfolgerin an seiner Seite. Die Großfürstin macht gewissermaßen die Hommeurs an Stelle der lebenden Kaiserin.

— Die Empfangszeremonien im Winterpalais sind beendigt, die Vertheilung war eine außerordentlich große. Als der Kaiser sich mit güngender und sehr zahlreicher Gefolge durch die verschiedenen Säle bewegte, wurde derselbe mit lebhaftem Enthusiasmus begrüßt. Die Adresse des Reichsraths wurde von dem Großfürsten Konstantin vorgelesen; der Kaiser erwiderte hierauf, indem er seinen Bruder umarmte. Bei dem Empfang des diplomatischen Korps hatte der Kaiser für jeden der Anwesenden ein gnädiges Wort und beauftragte die Vertreter der fremden Staaten, ihren Höfen und den von ihnen vertretenen Nationen für

auf den ersten Blick, daß die große rothe Briestafel, welche die von ihm am Vormittage vorher eingenommenen Münzgelber im Betrage von dreißigtausend Thaler enthielt, verschunden war. Der furchtbare Schreck lähmte ihm Füße und Hände. „König, trübsinnig, mein halbes Vermögen!“ so stöhnte er langsam, da ihm, dem Krüppel, im Augenblicke die Gefahrbedrohlichkeit klar ward. Er hatte sein Haus die Nacht über verlassen und seine Thür verschlossen gehabt. Endlich ward er soweit seiner Herr, daß er zum Glockenruge über dem Bette greifen konnte. Der Justizrath läutete förmlich Sturm, bis der Draht geritz. Nach einigen Minuten erschien der schätztrantene, halbangekleidete Bediente.

„Kranz, Franz,“ stöhnte der Justizrath, „um Gotteswillen, Diebe, Räuber!“

Der Bediente, der von der nächtlichen Exkursion seines Herrn keine Ahnung besaß, vielmehr glaubte, daß derselbe geschlafen habe und eben aufzustehen sei, begriff anfänglich die Situation gar nicht, bis es dem Justizrath endlich gelang, sich verständlich zu machen. Jetzt wurde es weiter im Hause lebendig, die Köchin, die den Herrn erkrankt wußte, kam herbeigeeilt. „Wacht alle, alles im Hause!“ schrie der Justizrath, „alle sollen hierher kommen, niemand ausgenommen, auch Fräulein Start soll kommen!“ Bald waren sämtliche Hausbewohner, Bediente, Gärtner, Kutscher, Hausmädchen erschienen, nur die Köchin fehlte, welche nach dem Zügel des Hauses gegangen war, um Helene zu wecken. Noch standen alle ratlos, der Justizrath lief händeringend umher, als die Köchin hereinlief: „Herr Justizrath, das Fräulein ist weg, ihr Bett ist unberührt, im ganzen Hause keine Spur von ihr!“

Der Justizrath war auf einen Stuhl gesunken.

Fünftes Kapitel.

Blüthlich sprang er elastisch in die Höhe: „Polizei,“ schrie er heraus, „holt die Polizei, den Gensdarmen, augenblicklich! Nein, nein, holt sie nicht, schließt das Haus von innen, bleibt alle hier, keiner geht über die Schwelle, die Verrätherin, keine andere je, keine andere — geht an eure Arbeit, alle heraus, aber niemand verläßt mir das

Haus, die Schlüssel her, die Schlüssel her!“ Die Schlüssel zu allen Thüren des Hauses worden gebracht, frampfhaft steckte sie der Justizrath in die Tasche, dann trieb er die sämtlichen Domestiken aus seiner Stube und eilte nach Helenens Zimmer. Ein Blick genügte ihm zu sehen, daß die Kommode offen stand, wie lag alles durcheinander. Aber der Justizrath hatte zur näheren Beschichtigung noch keine Zeit, er eilte wieder nach unten in seine Schlaf- und Wohnräume. Hier nahm er eine eingehende Verschlingung vor, und es ergab sich, daß der Schade noch größer sei, als er geklaut. Es fehlte aus der eisenschließenden Kiste nicht nur die Briestafel mit dem vielen Gelde, sondern auch eine grüneliebende Uhr mit Gold. Briestafel und Uhr hatten in einer Abtheilung der Kiste gelegen, deren anderer Theil mit Dokumenten angefüllt war, die sich zwar durchaus durchwühlte vorfinden, ohne daß jedoch eines davon fehlte. Der Augenschein bewies, daß die am Boden festgeschraubte Kiste, deren Deckel an einer Seite nicht vollständig schloß, durch Einwirkungen des Eisenhüdes mit äußerster Gewalt losgesprengt war. Es ergab sich dies aus den total runtergerissenen Deckel-Schlössern. In seine Arbeitsstube zurückgekehrt, trat der Justizrath eine neue schmerzliche Ueberlegung, sein Schicksal war erbrochen, jedoch nur der Kaffen, wo er sein Handgeld in einer kleinen Mulde aufzubewahren pflegte. Auch dieses aus Gold, Silber und Kupfermünzen bestehend, war gestohlen. Der Dieb mußte gewiß haben, in welchem Kasten sich das Geld befand. Der Justizrath begab sich nun in die übrigen Zimmer. Hier fand er nirgends den geringsten Anhalt, alles war in vollkommener Ordnung, der Tisch im Frühstückszimmer wie gewöhnlich gedeckt, die silbernen Geräthschaften unberührt. Von dieser Stube führte ein schmaler Gang nach einer Treppe und die letztere in die Etage des Seitenflügels, den Helene bewohnte. Dem Justizrath wurde der Weg so schwer — aber er mußte ihn gehen. Er betrat Helenens Zimmer, aber eine genauere Beschichtigung ergab sehr bald, daß auch hier die Diebe ihr Wesen getrieben haben mußten. Die Holzsplitter, die in langen Stücken an der Kommode herabgingen, gaben Zeugnis von der Eröffnung durch Verbrecherhand. Auf der Kommode stand ein Leuchter mit einem Erdboden Licht, der stets auf dem



die ihm zu Theil gewordenen Beweise von Sympathie seinen Dank auszusprechen. Zwischen 2 und 3 Uhr machte der Kaiser eine Fahrt durch mehrere Straßen und wurde von der zahllosen Volksmasse überall mit nicht endemöglenden Jubel begrüßt. Unter den festgehaltenen Gnadenbeweisen und Verehrungen befindet sich die Erhebung des Präsidenten des Ministercomité's, Bialjewski, in den Grafenstand. Der Oberkammerherr Graf Sprengelwisch erhielt den Andreasoernen, der Finanzminister Greiß und der wirk. geordnete Rath Waga den Wladimir-Orden 1. Klasse, der Justizminister Raschokoff den Alexander-Newski-Orden in Diamanten.

Die Feier des Regierungsjubiläums ist bis jetzt ohne jeden Zwischenfall verlaufen, überall herrscht eine freundlich erregte Stimmung. Große Menschenmassen durchziehen die Straßen in Erwartung der Illumination, welche gänzlich zu werden verspricht; an verschiedenen Stellen sollen Militärmusikcorps spielen. Nirgends ist eine Störung oder Stöckung im Verkehr wahrzunehmen. Im Börsensaale ist ebenfalls ein feierlicher Dankgottesdienst celebrirt worden. Abends findet im Theater Festschmückung statt.

Moskau, 2. März. Das Regierungsjubiläum des Caren wird hier in höchstem Glanze gefeiert. Gestern, am Vorabend, fand ein großer Fackelzug der Polytechniker nach dem Gouvernementsgebäude statt. Heute prangen die Straßen im höchsten Schmucke, sämtliche Häuser erscheinen im glanzvollsten Kleide. In allen Kirchen wird Festgottesdienst gehalten, ebenso haben sämtliche Vereine einen prächtigen Galafestzug veranstaltet. In dem geschmückten Theater ist ein Festspiel vorbereitet, für den Abend sind Anstalten zu einer solennen Illumination getroffen. — Die „Nigalsche Zeitung“ hat eine Festschmückung herausgegeben und veröffentlicht einen in wärmsten Worten gehaltenen Glückwunschartikel, sowie noch eine Reihe anderer Festartikel, in denen unter Anderem die 25-jährigen freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland besprochen werden. Das Glückwunschsreiben des deutschen Kaisers wird hier auf das Sympathischste begrüßt.

Hopenhagen, 2. März. Das Regierungsjubiläum des Kaisers Alexander wurde hier durch einen feierlichen Gottesdienst begangen, welchem auch der König und der Kronprinz beiwohnten.

Belgrad, 2. März. Fürst Milan hat dem Kaiser Alexander telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen. Der hiesige russische Gesandte empfang zahlreiche Personen, welche ihre Glückwünsche zum Regierungsjubiläum des Kaisers von Rußland darbrachten. Vormittags fand ein feierliches Beedem und darauf eine Truppenparade statt. Für den Abend ist teils der Bürgerchaft ein Fackelzug und ein Banquet im Bürgercasino in Aussicht genommen.

Paris, 2. März. Gestern fand im Saale der Rue Arago eine Versammlung von Studierenden statt, in welche sich eine große Anzahl von Fremden eindrängte. Es ging eine Deputation ab, um Blanqui anzufinden, damit er den Vorsitz in der Versammlung übernehme. Die Versammlung nahm trotz heftiger Demarkationen einen antiautoritären Charakter an, die Majorität fasste einen Beschluß, in welchem gegen die Verhaftung Hartmanns protestirt und dessen Freilassung gefordert wird.

London, 1. März. Unterhaus. Der Staatssekretär des Krieges, Oberst Stanley, brachte das bereits bekannte Kriegsbudget ein und hob dabei hervor, daß bei der Auf-

stellung des Budgets auf alle ohne Beeinträchtigung des Staatsdienstes möglichen Ersparnisse Rücksicht genommen worden sei. An dem ersten Vortrage des Budgets wird die Bewilligung von 131.859.000 Pfund für das nächste Finanzjahr beantragt. Das Unterhaus genehmigte in seiner Nachsichtung sämtliche Positionen inwärtend.

London, 2. März. Die „Times“ bespricht die gestrigen Verhandlungen des deutschen Reichstags über die Militärergänzung und kommt dabei zu dem Schluß, daß Graf Moltke die Vorlage auf ihre natürliche Basis gestellt habe, welche eine durchaus sichere und harmlose sei und keine Veranlassung bietet, den beantragten militärischen Maßregeln eine direkte politische Bedeutung beizulegen.

Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Teheran von heute gemeldet, daß die persische Regierung ihr Vorhaben, eine Expedition zur Besetzung Seidans und eventuell auch Herats auszurufen, aufgegeben habe. Sie sei hierzu durch die Ermüdung der politischen Schwierigkeiten veranlaßt worden, welche die Ausführung eines solchen Projectes im Gefolge haben könnte. — Rußlands Reichstags ist mit der Errichtung einer telegraphischen Verbindung von Tschitkar nach Schate begonnen worden.

Konstantinopel, 1. März. Mahmud Damat Pascha hat sich gestern in Äthiopien nach hier eingeschifft. Die Admiralität hat zwei Schiffe abgeordnet, um demselben das Geleite bis hierher zu geben.

Es ist gelungen, die drei Individuen, welche auf den russischen Waisenhofstrat Onu und den Oberst Komaroff Schüsse abgegeben haben, zu ermitteln. Derselben stammen aus Bosnien. Bei ihrer Verhaftung durch die Gendarmen setzten sich dieselben zur Wehr. Sie behaupten in Folge eines Streites sich ihrer Waffen gegeneinander bedient zu haben und den Oberst Komaroff bei dessen Vorbereiten nur zufällig verundet zu haben.

Parlamentarische Nachrichten.

Mittwoch.

Berlin, 2. März. Die heutige Plenarversammlung wurde vom Präsidenten Grafen von Arnim-Boitzenburg mit einer Reihe geschäftlicher Mittheilungen eröffnet. Der Abg. Dr. von Frensdorff leitete die Verhandlungen an. Bei Fortsetzung der ersten Verathung der Militärergänzung-Novelle erklärt heute zunächst der Abg. Graf Franzenberg das Wort. Er erstrebt die gestrige Erklärung des Herrn Kriegsministers, daß eine Kriegsgefahr unmittelbar nicht zu befürchten sei, so sei jedoch zu bedenken, daß mit Rücksicht auf die heutige allgemeine politische Situation auch die Deputirten eine Garantie für die Friedensdauer nicht übernehmen könnten. Deshalb sei es Pflicht des deutschen Reichs, zur rechten Zeit auf seine Sicherheit bedacht zu sein. Die momentane Finanzlage dürfe dem nicht entgegengehalten werden, denn allerdings stehe in erster Linie die Sicherheit des Reichs. Vom Abg. Rebel sei allerdings neulich der Preis für die Erhaltung des Friedens mit Frankreich angegeben: die Rückgabe von Elsaß-Lothringen gegen eine gewisse Entschädigung. Ihn, den Redner, habe es empört, daß solche Vorschläge, die anstehend doch ernst gemeint seien, von der Tribüne des deutschen Reichstags hätten gemacht werden können. Offenbar verzage Herr Rebel, wie viel deutsches Blut für die Wiedererlangung dieser alten Reichslande dahingeeuert. Ausführlicher ging Graf Franzenberg auf die Schilderung der politischen Zustände Frankreichs und Rußlands ein, die sich im Allgemeinen so sehr als deutschfeindlich charakterisiren, daß die Möglichkeit für uns, mit beiden Mächten zu gleicher Zeit Krieg zu führen, in Betracht zu ziehen sei. Die beste Forderung des Friedens würde in der einmüthigen Annahme der Vorlage liegen.

Abg. Freiherr Schenk von Stauffenberg glaubt dem Auslande gegenüber vor Allem konstant zu müssen, daß an der Wahrung des deutschen Reiches und seiner Heeresmacht im Allgemeinen in diesem Hause Niemand rütteln wolle. Aber es sei Pflicht der Volksvertretung, die Vorlage, welche schwere Kosten in einer sehr kurzen Zeit bringe, gewissenhaft zu prüfen. Wie die finanzielle Bürde zu erleichtern, wenn sich die Erhöhung nicht umgehen lasse, würde wesentlich eine Aufgabe der Kommission sein. Besonders bedenklich ist ihm die konstitutionelle Seite der Frage. Dem Abg. v. Bennigsen kann er nicht darin beistimmen, daß hier eine Kollision von Pflicht und Recht vorhanden, bei welcher das Recht des Hauses zurücktreten müßte. Hier wie überall müßte zwischen Recht und Pflicht der angemessene Ausgleich gefunden werden. Die Bewilligung dieses zweiten Septennials schaffe schon eine ganz andere parlamentarische Situation als 1874. Die Bewilligung gleich aus neue 7 Jahre kann er inenfalls für gerechtfertigt halten. Es sei ein seltsamer Widerspruch, daß man einmal darauf hinweise, daß das Volk hinter dieser Vorlage stehe, andererseits aber nicht das Vertrauen habe, daß auch jede spätere Volksvertretung die erforderlichen Mittel gewähren werde. Was als Minimum verlangt werden müsse, sei, daß dem nächsten Reichstage sein Recht, in diesen Dingen mitzusprechen, gewahrt werden müsse.

Abg. Frhr. von Falkenhayn-Giltz beleuchtet die drei Punkte der Vorlage (Erhöhung der Präsenzstärke, Dienstpflichtigkeit der Landwehr und Uebernahme der Ersatzreserve), welche er im Allgemeinen als erstrebenswerthe Verbesserungen der Armeeargamentarisation anerkennt. Nur wegen des letzten Punktes lasse sich vielleicht einwenden, daß innerhalb der Ersatzreserve erster Klasse wiederum verschiedene Klassen entstehen. Insofern würde die Kommission in dieser Beziehung wohl eine Verbesserung erreichen. Die Kompensationen, welche von verschiedenen Seiten gefordert, erörternd, erklärt er sich persönlich sehr gern bereit, die zweijährige Dienstzeit — weil dadurch eine wesentliche Ersparnis herbeigeführt werde — zu acceptiren, aber erst dann, wenn sie von maßgebenden Autoritäten als zulässig erkannt sei. Die konstitutionellen Bedenken des Freiherrn v. Stauffenberg kann er nicht theilen.

Abg. Windthorst betont, daß wenn auswärtige Feinde die Integrität des Vaterlandes bedrohen sollten, alle Deutschen gewiß in der Vertheidigung desselben einig wären, und daß wenn seine Freunde sich der Vorlage gegenüber nicht mehr abwehrend verhielten, sie doch nicht minder bereit seien, das für die Befreiung des Landes Erforderliche zu bewilligen, als irgend eine andere Partei. Worauf Moltke antwortete, sei der Nachweis, daß die geforderte Vermeidung der Armees nur notwendig sei. Werde dieser Beweis erbracht, dann müßte natürlich die Bewilligung erfolgen. Die Argumente aber, die aus der politischen Situation der Gegenwart, welche eine andere sei, als sie seit 1866 gewesen, für die Vermeidung hergeleitet würden, will er nicht gelten lassen. Eine Armees so zu gestalten, daß sie einer ganzen Koalition gewachsen sei, würde eine Unmöglichkeit sein. Deshalb müsse man eben nach Allianzen suchen. Der Frieden der Welt und die Ruhe in Europa könne nur gesichert sein, wenn eine feste Verbindung Deutschlands mit Oesterreich bestehe. Sobald diese Verbindung eine organische, staatsrechtliche Form angenommen haben werde, könne man an Abtrünnigkeit denken. Wenn der Abg. v. Bennigsen gestern dem Zentrum den Dank dafür ausgesprochen, daß es durch sein Votum für die Zollreform die Mittel für die jetzige Vorlage bewilligt habe, so wies er diesen Dank, welcher den Beizeugmaß von Hohn trage, entschieden zurück. Er habe im Mai und Juni ausdrücklich erklärt, daß das Mehr, was nach Deckung des Defizits der Einzelstaaten die Zollreformen erfordere werde, für diejenige Steuerreform verwendet werden müsse, von der damals die Rede gewesen. Wenn Herr von Bennigsen sage, die Dinge, um welche es sich hier handle, vertriebe der Leiter der auswärtigen Politik und die Militärverwaltung besser, als er und seine Freunde, so erinnere dieser Standpunkt doch sehr an das Hofopferdicium von beschränkter Unterrichtsverwaltung. Wenn würde das Zentrum es sehen, wenn es in den Stand gesetzt würde, dieser Vorlage zustimmen zu können. Viele Gründe sprächen dafür, namentlich der Wunsch, mit den Konferenzen auch in dieser Angelegenheit zusammengehen zu können. Nach weitem Eingehen auf die gestrigen Ausführungen der Abg. von Bennigsen, von Treitschke (dem gegenüber er namentlich die gegenwärtige Wirksamkeit des Bundesrats hervorhebt), des Abg. Grafen v. Moltke erklärt er, auf die Einzelheiten der Vorlage vor der Kommissionberatung nicht eingehen zu wollen, und kommt auf das Verlangen zurück, daß der Kulturkampf endlich beendet werde. Diese wichtige Stärkung des Reichslebens möge mehrere Armeesörge auf. Ebenfalls wünsche er, daß die Fortsetzung der Verathung die Friedensneigung aller Parteien unter einander erlernen lassen möge!

Abg. Rebel spricht zunächst seine Sympathie für die Rede des Abg. Frhr. v. Stauffenberg aus. Demnachst beschäftigte er sich mit den gestrigen Reden der Abg. Grafen Moltke und v. Bennigsen. Wenn irgend eine andere Macht wirklich deutsches Gebiet angreifen sollte, so würde auch die Sozialdemokratie die Mittel nicht versagen. Herr v. Bennigsen hätte eine sozialpolitische Rede gehalten, wie sie wohl der Herr Reichskanzler gehalten hätte, wenn er nicht verwehrt gewesen. Die russischen Truppen hätten deshalb im Westen, weil dort die meiste Kultur und die beste Verpflegung für die Truppen vorhanden sei. Die Gefahren des Panlawismus träfen, wenn sie überhaupt vorhanden, jedenfalls nicht uns allein. Die neuen Kosten der Vorlage werden zwar von allen Seiten anerkannt, am leichtesten freilich habe sich hier v. Bennigsen damit abgefunden. Insofern wer sage ihm, daß der derzeitige Nothstand nur ein vorübergehender bleiben werde. Der Redner erachtet sich dann in einer höheren Schilderung der nachtheiligen Wirkungen der dreijährigen Dienstzeit. Letztere werde allerdings nicht bewilligt sein, wenn für die bestehenden Klassen nicht das Institut der Einjährig-Freiwilligen bestehe. Um aus der gegenwärtigen erdrückenden Lage herauszukommen, bleibe nur übrig, daß die Dienstpflicht eine wirklich allgemeine, die Dienstzeit eine kurze werde. Beim sozialdemokratischen Parteistandpunkte könne man allerdings eigentlich nur wünschen, daß die Dinge so fortgehen, wie bisher; die Katastrophe werde ja nicht ausbleiben. Aber eben weil die Sozialdemokratie dieselbe nicht wolle, empfehle er dringend, den bisher ungehobenen Weg zu verlassen!

Abg. Dr. Gneist geht auf die entgegenstehenden Rechtsüberzeugungen, betreffend die Dienststellung des Heeresbudgets ein. Nach unserer ganzen historischen Entwicklung, nach der Natur der allgemeinen Wehrpflicht hält er die alljährliche Feststellung dieses Budgets für ausgeschlossen. Trotzdem stellt die verbündeten Regierungen der abweichenden Ansicht insofern Rechnung, als die gegenwärtige Vorlage sich von vornherein als ein Kompromiß darstelle. Deutschland sei heute nicht mehr ein Militärraas, wie es Preußen unter Friedrich Wilhelm I., Friedrich II. c. gewesen. Mit einem Appell an den Patriotismus der Parteien schließt der Redner seine wesentlich staatsrechtlichen Ausführungen. Nach persönlichen Bemerkungen der Abg. v. Bennigsen, Windthorst, Richter und Reichensperger (Krefeld). Dann wird die Vorlage einer besonderen Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen und die Etatsberatung fortgesetzt.

Berlin, 2. März.

Wie der „Stolle Welse“ erfährt, beschloß gestern eine Versammlung deutscher Bischöfe in Meckeln auf von Rom aus ergangene Weisung, daß der gesammte Episkopat an den Nationalen Theilnehmern werde. Ferner sollen die Schüler aller Anstalten ohne Unterschied zur ersten Kommission zugelassen werden und den Geistlichen Instruktionen für den Nationalen eintrüchert zugestellt werden.

Vom Regierungsjubiläum in Petersburg wird telegraphisch gemeldet:

Petersburg, Dienstag 2. März, früh. Der „Regierungsbote“ bringt an seiner Spitze ein vom 22. Februar datirtes, vom Reichskanzler, Fürsten v. Bismarck, kontra-

Schreibstische des Justizraths seinen Platz gehabt hatte. Dann war am Ende Helene nur vor den Dieben geflohen, vielleicht war sie in der Nachbarschaft, vielleicht bei dem Oberpfarrer — den Justizrath erleuchtete ein Hoffnungsstrahl. Er gab vorläufig die weitere Besichtigung auf, um einen Boten nach der Pfarre zu senden. In dem er aber aus der Thür vor Helene's Stube heraustrat, gewahrte er, an der kleinen nach dem unteren Hausflur des Hausflügels führenden Nothtrappe vorbeigehend, daß die nach dem Garten belegene Thür, die sonst stets von innen verriegelt war, angelehnt stand. Er trat in den Garten. In dem am Abend vorher, wie dies jeden Abend zu geschehen pflegte, sorgfältig gehaltenen Sande der Wege erblühte des Justizraths spärliches Auge die ihm so wohlbeliebte Fußspur. Er eilte in sein Arbeitszimmer, holte sein Nothbuch und den Zollstock und maß. Es war kein Zweifel, es war dieselbe Spur wie draußen an der Mauer, um so weniger ein Zweifel, als in dem seinen gelben Sande des Gartens der Verdesel auf dem Abgange in spärlichen Umrissen und viel deutlicher als draußen vor der Mauer, wo ein mehr großer Sand lag, zu sehen war.trieb der Zufall sein Spiel mit dem Justizrath? Hatte er nicht den Abdruck des Verdesel's schon vor Monaten brauchen an der Mauer entbedt, mußte nicht das Verdesel'schen sich seit jener Zeit so abgetreten haben, daß die Spur jetzt unmöglichweise noch stimmen konnte? Und sie stimmte doch, so ganzigartig stimmte sie mit der früher genommenen Zeichnung, daß die Identität zu jeder richtigeren Ueberzeugung als erwiesen würde erachtet worden sein. Der Justizrath hütele sich sorgfältig, die Spur zu zertreten und ging hier folgend neben ihr her. Die Spur führte zwölf Schritt weit vor Mauer, die mit wildem Wein bedeckt war. Die zerbrochenen Ratten und die heruntergerathenen Neben bemerken, daß der Dieb hier den Rücksicht über die Mauer genommen. Am Fuße der Mauer war die Kletterablatte zertreten, zwischen den Kletterablatte über — der Justizrath fand einen Augenblick wie vom Donner gerührt — lag die rotte Brief-tasche. Ein Griff, ein kurzer Freudenruf, mit zitternder Hand die Tasche öffnete und sich überzeugen, daß das zusammengegebundene Paket großer Kreuzerstücke unberührt darin lag, das alles war das Werk eines Augenblicks. Eine Stunde später und der Justizrath rief sich wieder nach alter Gewohnheit die Hände. Was lag dem reichen Manne an dem anderen Gelde, was doch das große Kapital der Wille bedrohet. Die alte Dummheit der Diebe, so brumme er lachend vor sich hin, wäre er durch die Thür zurückgegangen, wie er gekommen, dann wäre er nicht mit der Tasche zusammengebrochen und hätte die Brieftasche nicht verloren.“

(Fortsetzung folgt.)



figurirtes Schreiben Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm an Sr. Majestät den Kaiser Alexander, in welchem es heißt:

Die bevorstehende Wiederkehr des Tages, an welchem Ev. Majestät vor 25 Jahren die Regierung angetreten haben, bietet Mir den erwünschten Anlaß, Meiner Freude darüber Ausdruck zu geben, daß die Freundschaft, welche unsere in Gott verbundenen Väter verband, sich auch in unsern gegenseitigen Beziehungen bewährt hat. In dem Rückblicke auf die Zeit, in welcher sich diese Freundschaft bewährt hat, finde ich die Zuversicht, daß dieselbe bis an Mein Lebensende ungetrübt bestehen wird. Für Ev. Majestät aber ersehe ich von Gott, daß sein Schutze, der Sie in diesem Jahre und noch in diesen Tagen wunderbar beschützt hat, Ev. Majestät Ihren Willern und der Mission segensreichen Wirkens, welche die Vorsehung in Ev. Majestät Hand gelegt hat, noch lange erhalten möge. Mit besonderem Vergnügen denke ich diese für Ev. Majestät und höchstberühmtes kaiserliches Haus so erfreuliche Gelegenheit, um die Versicherung Meiner wahren Hochachtung und unwandelbaren Freundschaft zu erneuern.

Berlin, 3. März. (Telegr.) Aus Brüssel wird gemeldet: Gestern Abend nach Schluß der Vorstellung im Theater montais erfolgte im Augenblicke, wo der Hötzen mit der Königin um die Gär der Ine ceuler bog, eine heftige Detonation. Das Gerücht ist verbreitet, es sei auf den Wagen der Königin geschossen. Die sofortige Untersuchung ergab, daß es sich um eine Explosion einer von einem Individuum geworfenen Petarde handelte.

Zeigeb., 2. März. (Berl. Tagebl.) Es herrscht heftiger Sturm mit Schneetreiben aus Südwest. Vielfache Ueberfluthungen in den Märchen und Einbrüchen werden gemeldet.

Dresden, 3. März. Bei der im Wahlkreis Glauchau-Meerane gestern stattgefundenen Erstwahl eines Reichstagsabgeordneten an Stelle des bisherigen Abgeordneten Strauß (Socialdemokrat) wurden ca. 15.000 Stimmen abgegeben. Soweit sich jetzt ermittelt, ist der Kompromißkandidat der Ordnungspartei, Rittergutsbesitzer Gölke aus Gerau, unterlegen und der Kandidat der Socialdemokraten, Auer aus Hamburg, mit einer Mehrheit von ca. 1000 Stimmen gewählt.

Petersburg, 2. März. Bei der heutigen Parade vor dem Winterpalais waren sämtliche hier anwesende Truppen vertreten. Die Parade war um 10 Uhr beendet. Der Kaiser wurde auf das Entschuldigste begrüßt. Unmittelbar nach der Parade begann die Galaauffahrt der Gratulanten. Gegenwärtig prangt die Stadt in überaus glänzender Illumination. Die Straßen sind von einer dicht gedrängten Volksmenge angefüllt, doch ist die Ordnung nirgends gestört. Das Wetter ist milde.

Paris, 2. März. Senat. Verathung des Gesetzentwurfs Ferry's über den höheren Unterricht. Der Artikel 1, welcher dem Staate die Verleihung der akademischen Grade überträgt, wurde angenommen, ein Gegenemendement zu demselben mit 172 gegen 103 Stimmen abgelehnt. Ebenso wurden der Artikel 2 und Johann der Artikel 3, nach welchem die Einschreibungen in die Staatsfakultäten unentgeltlich erfolgen sollen, angenommen und hierauf die Artikel 4 bis 6 ebenfalls genehmigt. Die Verathung des Artikels 7, welcher die Ertheilung des öffentlichen Unterrichts allen vom Staate nicht autorisirten Kongregationen unterlagt, wurde auf Donnerstag vertagt.

Rom, 2. März. (Berl. Tagebl.) Die italienische Presse befaßt sich mit Auslieferung des Russen Garman. Washington hatte eine lange Konferenz mit dem päpstlichen Staatssekretär Kardinal Nina. Morgen giebt der deutsche Botschafter Kandel den Ministern ein Diner zur Gottfardfeier.

Verhandlungen der Strafkammer des Landgerichts Halle.

Am 28. Februar 1880.

(Schluß.)

Der Handarbeiter Carl Reichstein aus Schlettau, wegen Diebstahls beschuldigt, ein arbeitsfähiger Mann, dem das Bagagabüchlein über Alles geht, wurde Ende v. M. im Armenhause zu Schlettau aufgenommen, in welchem noch die Ratsch'schen Eheleute wohnen. Vor Einzug des Ange-

klagten war alles ruhig, mit seinem Erscheinen aber ging der Spektakel los, tagtäglich Jänereien die Folge davon. Am 2. Januar d. J. hörte die Ehefrau Reich, eine alte Frau, auf dem Boden Geräusch, sie will nach der Ursache desselben ausschauen, fragte nach oben, wor da sei, erhält aber, statt Antwort, einen Zigeunern aus dem Kopf, der ihr blutige Verletzung, glücklicherweise nicht erheblich, beibrachte. Auf das Hilferufen der Betroffenen eilten Nachbarn hinzu, durchsuchten den Boden, fanden aber nur, daß ein Diebstahl an verschiedenen Kleidungsstücken u. stückeligen. Die Thür zur Stube des Reichstein war mit Stricken u. fest zugewunden, dieser aber selbst verschwunden, eine Scheibe von außen war eingedrückt, um glauben zu machen, der Dieb sei von hier aus hinein gelangt. Nach gewaltsamem Öffnen der Thür fand man die gestohlenen Sachen theilweis vor, auch einen Hühnerkopf mit Federn, welcher von dem Nachwächter Nöbling als der seiner ihm abhanden gekommenen Glinde recognoscirt wurde. Die Sachen waren aus einem verschlossenen Koffer, der von dem Diebe gewaltsam erbrochen war, entwendet. Aus der Stube des Reichstein führte eine in der Wand angebrachte Oeffnung direct auf den Boden, derselbe konnte also, ohne den Hausflur zu benutzen, direct auf denselben gelangen. Reichstein leugnet hartnäckig, will von nichts wissen, will eine bei ihm vorgefundene Hofe, welche die Frau Reich als die ihrem Mann gehörig bezeichnet, von den großen Unbekannten gekauft haben. Der Staatsanwalt beantragt 2 Jahre Zuchthaus und noch 1 Monat Zuchthaus (wegen Körperverletzung) 2 Jahre Ehrenverlust und Polizeiaufsicht, der Gerichtshof erkennt auf 2 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrenverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Der Cigarrenmacher Friedrich August Schulze aus Dellig, wegen Widerstand, Landfriedens, Bettelns, Diebstahls u. vielfach, sogar mit Zuchthaus verurtheilt, giebt nach anfänglichem Leugnen schließlich zu, am 25. Januar d. J. zu Sorburg dem Verwalter Schöke selbst, bei Gelegenheit des Bettelns an der Verwalterstube einen Korb, in welchem sich Handkäse befanden, gestohlen zu haben; ferner wird festgestellt, daß er kurz danach dem Kreisboten Schröder in Dellig aus dessen Wohnung ein paar Stiefeln entwendet hatte, die gestohlenen Sachen wurden bei ihm vorgefunden und den Besitzlosen zurückgestellt. Schulze hat früher vielfach an epileptischen Anfällen gelitten, die ihm in betreff seiner Handlungen nicht recht klar werden lassen, nach Gutachten des Sanitätsrats Dr. Kranzler in Dellig jedoch ist derselbe jetzt wohl im Stande, das Strafmaß seiner Handlungsgemeinschaft einzufassen. Der Staatsanwalt beantragt 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, 2 Jahre Ehrenverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Gerichtshof nimmt nochmals mildernde Umstände an und verurtheilt den Angeklagten wegen mehrfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle mit nur 6 Monaten Gefängnis und 1 Jahre Ehrenverlust.

Die Wittne Charlotte Pallas geborene Zogbaum von hier, wegen Diebstahls verurtheilt, eine unter Sittenpolizei stehende Person, wird in nicht öffentlicher Sitzung wegen Kuppel mit 14 Tagen Gefängnis bestraft.

Der Handarbeiter Andreas August Lüge, wegen großen Unthugs verurtheilt, und dessen 19jährige Tochter Johanne Pauline Wilma Lüge, Beide von hier, stehen unter Anklage des Verbrechens wider die Sittlichkeit. Diese Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Gerichtshof verurtheilte den Vater zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren Ehrenverlust, die Tochter dagegen mit nur 1 Monat Gefängnis.

Die Sitzung währte von früh 9 bis Abends gegen 6 Uhr.

Abonnement-Concerte.

Kaum daß das erste der beiden nachträglich arrangirten Abonnement-Concerte vorbei ist, so steht auch schon das zweite für nächsten Freitag in Aussicht. Wie das Programm zeigt, lautet es ein höchst würdiger Schluß zu den vorangegangenen zu werden. Neben der schmerzhaften a-moll-Symphonie von Mendelssohn haben wir zwei Gänge von großer Bedeutung zu erwarten. Der königl. Domorganist Schneidlin aus Berlin steht aus dem glänzenden Verkaufens-Concerte der Fridericians nach noch allen Zuhörern in lebhaftester Erinnerung. Neben ihm wird auftreten Miß Fernanda

Tedesca aus Newyork, eine Künstlerin ersten Ranges auf der Violine. Bei absoluter Herrschaft über ihr Instrument vermag sie auch den höchsten Anforderungen in geistiger Hinsicht gerecht zu werden. Eine Schülerin Leonard's, gleichen ihre Concertreisen durch Deutschland einem förmlichen Triumphzuge. Dabei hat sie alle freundliche Zugabe von der Natur eine überaus einnehmende Erscheinung erhalten. Von unzähligen Berichten über Concerte in Norddeutschland führen wir eine kurze aus Hamburg an: „Frau! Teledca, ein Genie ersten Ranges auf ihrem Instrument, ist nicht nur interessant, interessant als Künstlerin, piquant in ihrer schönen und hohen Erscheinung, berechnet originell in ihrem Gebahren. Im Ganzen ist das Spiel der schönen Künstlerin bewundernswürdig, ihr Ton ist martig und edel, die Bogensführung erstaunlich sicher, und die Technik handhabt sie mit stупender Virtuosität, freilich oft auch mit weiblicher Laune und Coquetterie.“ Wir freuen uns, daß es Herrn Musikdirektor Voretsch gelingen ist, eine Kraft von so großer Bedeutung zu gewinnen.

Sing-Acad. Donnerstag 11 U. Probe f. Chor und Orchester Volksch. Ann. sing. Mitgl. b. Voretsch, Wilhelmstr. 5.

(Eingebandt)

Wir hatten Gelegenheit, den für kurze Zeit hier etablirten Flop-Circus zu besuchen und müssen, so absonderlich dieser Name auch klingen mag, bekennen, daß uns daselbst des Interesses ganz getrieben ist. Die kleinen Tierchen sind wirklich gut abgerichtet und ziehen allerlei kleine Wagen und Kanonen, bewegen kleine Carrossen, tanzen, schenken und springen u. Jedes einzelne Mitglied der Künstlergesellschaft hat einen besonderen Namen und hört auf das Kommando des Directors. Daß die Abrichtung der allgemein so wenig beliebten Thiere eine geradezu unglückliche Nothwendigkeit ist, ist natürlich. Jedenfalls ist ein Besuch des Circus der Springer sehr zu empfehlen.

Wetterbericht vom 2. März 1880, 8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. b. Necessis. red. in Millimeter.	Wind.	Wetter.	Temperatur in C. 5° C. — 4° R.
Aachen	780.2	WSW, mäßig	wolkenlos)	3,8
Augsburg	788.9	WSW, mäßig	Regen	3,8
Breslau	788.1	SSW, mäßig	bedeckt	2,0
Danzig	786.5	N, leicht	Schnee	-6,8
Frankfurt	783.6	SSW, schwach	bedeckt	2,8
Hamburg	786.4	S, still	bedeckt	-6,8
Köln	782.4	WSW, stürmisch	Regen)	9,7
München	786.2	WSW, frisch	bedeckt)	5,4
Prag	786.2	SW, frisch	halb bed.	4,4
Reims	786.8	WSW, hart	wolfig)	3,0
St. Petersburg	785.8	WSW, stürmisch	bedeckt)	3,9
Straßburg	784.4	SW, mäßig	Regen	4,4
Wien	786.7	S, frisch	wollig	3,1
Zürich	786.5	S, frisch	wolfig)	2,8
Amsterdam	789.3	SSW, mäßig	heiter	4,1
Bombay	787.5	SW, frisch	wolfig)	5,4
Calcutta	786.2	W, mäßig	heiter)	5,0
Canton	781.2	W, frisch	halb bed.)	4,4
Hankow	788.3	W, frisch	bedeckt)	5,4
Kobe	781.7	WSW, hart	wolfig)	2,5
Peking	787.7	S, mäßig	wolfig	4,2
Shanghai	787.7	still	wolkenlos	-0,6
Tientsin	782.4	S, leicht	wolkenlos	5,8

1) Steigung leicht. 2) Große See. 3) Große See. 4) Bismarck. 5) Nachts stürmisch mit Regen. 6) Steigung mäßig, Abends Stäubregen. 7) Nachts Sturm und Regen. 8) Frisch stürmische Regenböen. 9) Nachts stürmisch, Regen, Schnee. 10) Frisch langes Gewitter mit Sonne und Regen.

Amersburg. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenebene von Irland bis Schweden, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenebene. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingezeichnet.

Ueberblick der Witterung. Das barometrische Minimum, welches gestern nachts von Schottland lag, ist etwas südwärts bis zur norwegischen Küste fortgeschritten und bedingt fortwährend der unruhigen bis stürmischen Witterung im Nordseegebiete, während über der Ostsee meist mäßige südwestliche Winde wehen. Auf den Schilys herrscht voller Westwind, Sturm. In Deutschland ist bei weitem zu Regen geneigter Wetter die weitestgehende Fortschritt geworden, in Ostdeutschland dagegen herrscht stiller, wolkenloser Wetter mit leichten Fröhen. Leipzig hatte heute Morgen Gewitter, daß gestern Abend Wetterleuchten. Nizza: Nord, leicht, wolkenlos, plus 7,8 Grad. (N. A.) Deutliche Seewarte.

Vermiethungen.

1 Laden zu 180 Mk., 2 Wohnungen zu 80 u. 70 Mk. 1. April zu v. N. N. Markt 17, i. L.

Neue Promenade 8 sind per 1. April 1880 zwei herrschaftliche Wohnungen zu vermieten und zwar 1. Etage: 4 Stuben, diverse Kammern u. 2te Etage, sehr geräumig, mit Glashalon, namentlich für einen Photographen passend. Näheres bei Louis Sachs, gr. Ulrichstraße 24.

Eine herrsch. Wohnung, 4 St., 4 K., 3 Balken u. Garten, ist sofort oder 1. April zu beziehen. Näheres Gatz 8.

Bernburgerstraße 6 ist die halbe Bel-Etage zum 1. April oder später zu vermieten.

In meinem Hause Brunnenstr. 55 in Giechichtein sind 2 größere Logis mit Garten zu vermieten.

Dr. Quadklee, Halle, Brüderstraße 7. Zum 1. April ist eine herrschaftliche Wohnung an Obmannium zu vermieten. Näheres Ludenstraße 11.

Wilschstraße 33 ist eine hohe Parterre-Wohnung v. 8 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, zum 1. Juli zu vermieten.

Part. u. 1. Etage, auch geth., zu vermieten Wettinstraße 3, an der Vermannt.

Die Partee-Wohnung Schloßberg 1, best. aus 4 geräum. St., 3 K., K. und Zubehör, ist für 150 Mk. zu verm., 1. April zu bez.

Eine größere freundl. Wohnung zu 60 Mk. jetzt oder zum 1. April zu beziehen Keilstraße 5.

Eine Wohnung, 3 Stuben nebst Zubehör, zu vermieten Landwehrstraße 15.

2 St., K., K. nebst Zubehör zum 1. April zu vermieten Dorotheenstraße 1a.

Ein fröh. Logis zu 150 Mk., vornehm, ist zu verm. u. sof. zu beziehen Bernburgerstr. 30.

Eine Wohnung, Stube und 2 K., sofort oder zum 1. April zu beziehen Unterberg 5.

Eine freundl. Wohnung zu 62 Mk. zu verm. 1. April zu beziehen. N. N. Giechichtein 67.

1 Stube und Kammer mit oder ohne Möbel 1. April zu vermieten Königsplatz 6, III.

3 St., Küche und Zubehör zu vermieten Wertheburgerstr. 41. Ede Königsstr.

Eine geräumige Stube zu verm. Zu erfragen Kuttelstraße 1, 3. Et.

1 Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör zu vermieten Spitze 20.

Möbl. Stube Landwehrstraße 3, II.

Möbl. Wohnung Anhalterstraße 9, II, I.

2 nebeneinanderliegende möbl. Zimmer sind zum 1. April zu vermieten (es kann auch getheilt werden) gr. Ulrichstraße 52, I.

Möbl. Stube zu vermieten zum 15. März Anhalterstraße 3, II, I.

Fr. möbl. Wohnung alter Markt 2, II.

Möbl. Stube Werthebstr. 41, Königl.-Ede.

Möbl. Stube und Kammer zu vermieten Magedeburgerstraße 7, II.

Anst. Schlafstube Löpserplan 3, I.

Anst. Schlafstube Anhalterstraße 3, III.

Schlafstube bei C. Bennemann, gr. Ulrichstr. 52, Hinterh. 2 Tr.

Schlafstube m. R. Wertheburgerstr. 10, Hof II.

Anst. Schlafstube Markt 18, III.

Anst. Schlafstube Gartenstraße 10, II.

Mietgesuche

Eine Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche nebst Zubehör, wird von Anberlosen (Wemmer) zum 1. April zu mieten gesucht. — Offerten unter G. N. 4 in der Exped. d. B. erbeten.

Wohnungs-Gesuch.

Ein Herr sucht eine elegante und geräumige Wohnung, im nördlichen Theile der Stadt gelegen, baldmöglichst zu mieten. Unmöblirte Wohnungen bevorzugt. Offerten unter P. 3. 195 Hauptpost postlagernd.

Per 1. April c.

gef. v. e. einj. Dame frdl. Wögg., (St. R., K. u. Zubeh.) in anständ. Hause. Preis bis 150 Mk. Abtr. aus R. 3. a. d. Exped. d. Bl.

2 einzgl. Damen f. in ein. nobl. Hause ein Logis l. Fr. von 80—100 Mk. zum 1. April wögg. part. Abtr. abv. Karstr. 19, part.

Eine kleine Stube mit Bett wird gesucht für einen alleinstehenden Mann, wömglich parterre bis zum 15. März. Zu erfragen Gatz 11, 3. Tr.

Den Damen, welche sich noch an meinem Unterrichts-Cursus in der

Damen-Schneiderei betheiligen wollen, zur freundlichen Beachtung, daß meine Wohnung Blücherstr. 6, II., bei Frau Pauline Goll aus Leipzig.

Hall. Turn-Verein.

Montags und Donnerstags Uebung.

CRÖLLWITZER ACTIEN-PAPIERFABRIK, CRÖLLWITZ.

5 pCt. Theil-Schuldverschreibungen im Betrage von 600 000 Mark.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniss, dass wir die auf unsern Etablissements in **Cröllwitz** eingetragenen Hypotheken im Betrage von 600 000 Mark zur Rückzahlung bringen werden, und dass wir dagegen durch Vermittelung der **Leipziger Bank** in **Leipzig** eine **5 procentige Anleihe** im gleichen Betrage contrahirt haben, die jährlich mit mindestens **einem vom Hundert** des Capitals, zuzüglich des, durch die fortschreitende Tilgung an den ursprünglichen Zinsen in dem betreffenden Jahre, ersparten Zinsbetrages zu tilgen ist, und für welche Sicherheit durch Verpfändung der zurückgezahlten und dadurch in unser Eigenthum übergegangenen Hypothekenforderungen gewährt werden soll.

Nach Ausführung dieser Absicht, für deren Durchführung die **Leipziger Bank** die Garantie übernimmt, wird die neue Anleihe durch eine **erste Hypothek** sicher gestellt sein.

Die Auflage zur Zeichnung auf obige **600 000 Mark** als Hypothek an erster Stelle eingetragenen **Theil-Schuldverschreibungen** der **Cröllwitzer Actien-Papierfabrik** findet

Mittwoch den 10. März 1880

während der üblichen Geschäftsstunden bei den nachstehend genannten Bankhäusern
in **Leipzig** bei **Becker & Comp.**,
„ **Berlin** „ **Delbrück, Leo & Comp.**,
„ **Dresden** bei **George Meusel & Comp.**,
„ **Halle a/S.** beim **Halle'schen Bankverein** von **Kulisch, Kaempff & Co.**
„ „ bei **Reinhold Steckner**,
„ „ „ **Zeising, Arnhold, Heinrich & Comp.**,
„ „ „ **H. F. Lehmann**

zu einem Zeichnungspreise von **98%** in Reichswährung zahlbar statt.

Die Actionaire der **Cröllwitzer Actien-Papierfabrik** geniessen das Vorrecht, dass sie auf drei Actien die Zuthheilung einer **Theil-Schuldverschreibung** von **500 Mark** verlangen können.

Wegen aller weiteren Bedingungen wird auf den ausführlichen Prospect, welcher bei den Zeichnungsstellen zur Verfügung steht, verwiesen.

Cröllwitz, den 3. März 1880.

Cröllwitzer Actien-Papierfabrik.

Kauffmann.

O. Fetz.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand am 1. Januar 1880.

Versichert 54470 Personen mit	364,100,000 Mark.
Bankfonds	89,100,000 =
Ausgezählte Sterbefälle seit 1829	118,000,000 =
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	37,7 Prozent.
Dividende im Jahre 1880	38 =

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.
L. Hildenhagen in Halle a/S.

Meine Dampfschneidemühle

halte ich zum Lohnschneiden jeder Art harter und weicher Hölzer bestens empfohlen und berechne bei prompter Bedienung billigste Preise.

Chr. Kind, Delitzscherstr. 6a.

Das Aeneße und Geschmackvollste zur Saison in Stiefel- u. Schuhwaaren

für Herren, Damen und Kinder,
mit Fachkenntnis gearbeitet, in gut sitzender, gefälliger Form, hält stets vorrätzig und arbeitet nach Maß.

Fr. Schultze,

vis-à-vis Hôtel „Stadt Hamburg“.

Die bei der letzten Inventur zu bedeutend ermäßigten Preisen heruntergesetzten Fabrikate von Schuhen und Stiefeln meiner hiesigen Filiale sollen im Laufe dieser Woche geräumt werden, weshalb ich meine sehr geehrte Kundenschaft auf diesen billigen Verkauf meiner anerkannt soliden Fabrikate hierdurch ganz besonders aufmerksam mache. Es werden die unten verzeichneten billigen Preise nur noch so lange beibehalten, als die bei letzter Inventur aufgenommenen Restbestände meines Lagers ausreichen, die in jüngster Zeit ungemein in die Höhe gegangenen Lederpreise gestatten diese billigen Preisnotirungen nicht mehr und werden sich Fabrikate aus dem jetzigen theureren Material bedeutend höher stellen. Ich verkaufe, so lange der Vorrath meines jetzigen hiesigen Lagers reicht, zu nachstehend billigen Preisen:

Kinderstiefel à 1 M., Mädchenstiefel à 3,50 M., Knabenstiefel à 4,50 M., Damen-Lederstiefel, starke Randsohle, à 5 M., Damen-Lederstiefel, Doppelsohlen, à 6 M., Herrenstiefel, gute Ledersohle, à 8,50 M., Haus-, Frauen- u. Ballschuhe zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Rathhausgasse 16. T. Rosenthal.

Grudeochmaschinen

mit Wasserspanne (außerhalb des Kochraumes) u. Vorwärmer, binnen 1 Stunde 20 Liter und mehr kochendes Wasser zu erzielen, sowie noch in anderen Konstruktionen billigst bei **Herm. Schwarze, H. Wörterstr. 3.**
Auch empfehle bei Umänderung der Fensterladen n. Einrichtung zum Schieben.

Für den Inzeratentheil verantwortlich: M. Uhlmann in Halle.

Für den redactionellen Theil verantwortlich: A. Sobardt in Halle. — Expedition im Waisenhanse. — Buchdruckerei des Waisenhanse. (Dazu eine Beilage.)